

Stephan Mauelshagen

TRAUER UND POLITISCHES KALKÜL

Zwei Leichenpredigten für Damian Hugo von Schönborn
(1676-1743)

I. Biographische Skizze zu Damian Hugo von Schönborn

Als am Abend des 19. August 1743 Damian Hugo von Schönborn die Augen für immer schloß, ging ein bewegtes, von großen Aufgaben und steter Arbeit geprägtes Leben zu Ende.¹ Damian Hugo, Graf von Schönborn, Landkomtur des Deutschen Ordens, Kardinal und Bischof von Speyer und Konstanz, wurde am 19. September 1676 in Mainz geboren. Sein Vater Melchior Friedrich (1644-1717), hoher Beamter im Dienste von Kurmainz, und sein Onkel Lothar Franz (1655-1729), Kurfürst von Mainz, schufen ein nahezu perfektes Patronagesystem, durch das die sechs Söhne Melchior Friedrichs hohe und höchste Positionen vornehmlich in der Reichskirche erreichten. So wurde zum Beispiel Friedrich Karl (1674-1746) Bischof von Würzburg und Bamberg sowie Reichsvizekanzler, Johann Philipp Franz (1673-1724) Bischof von Würzburg, Franz Georg (1682-1756) Kurfürst von Trier, Bischof von Worms und Probst von Ellwangen.

Damian Hugo genoß wie seine Brüder eine sorgfältige Erziehung, unter anderem am Jesuitenkolleg in Aschaffenburg. 1693 empfing er die vier niederen Weihen eines Geistlichen. Im gleichen Jahr bezog er das Collegium Germanicum in Rom. Es folgten Studien in Siena und Leiden. Seit 1687 war er Hauptmann der Schönbornschen Kompanie, die im Dienste des Kaisers stand. Natürlich hat der damals gerade erst elfjährige Damian Hugo seine Einheit nicht selbst geführt, aber auch später hat er nie großes Interesse an einer militärischen Karriere gezeigt und die Führung seiner Kompanie anderen Offizieren überlassen.

Nach einem längeren Besuch Frankreichs lernte er in der Festung Mainz das Soldatenhandwerk, was unter anderem seiner Aufnahme in den Deutschen Orden diente, die er der Patronage seines einflußreichen

¹ Zu Damian Hugo vgl.: Stephan Mauelshagen: Ritter, Graf und Fürstbischof. Damian Hugo von Schönborn (1676-1743). Ein Leben im Alten Reich [im Druck].

Onkels Lothar Franz verdankte. 1699 trat er in den Deutschen Orden ein. 1703 wurde er Landkomtur der Ballei Hessen und 1709 der Ballei Altenbiesen. Damian Hugo gehörte damit zu dem sehr kleinen Kreis von Ordensrittern, die gleichzeitig zwei Balleien vorstanden. Hartnäckig, aber ohne einen dauerhaften Erfolg, verteidigte er die Rechte des Ordens gegen die Landgrafen von Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel.

Parallel zum Aufstieg im Orden machte Damian Hugo Karriere als Diplomat. Erst wurde er von Kurmainz mit verschiedenen Missionen betraut, bevor er 1708 zum kaiserlichen Gesandten am Niedersächsischen Kreis ernannt wurde. Von 1708 bis 1715 blieb er im Norden des Reiches, der vom Nordischen Krieg erschüttert wurde. Erfolgreich war seine Mission in der Reichs- und Hansestadt Hamburg, die durch innere Unruhen zerrüttet am Rande des Abgrunds stand. Er konnte die Stadt durch mühsame und geduldige Arbeit befrieden und ihr eine neue Verfassung geben, die mehr als 100 Jahre gültig blieb. Dagegen scheiterte sein Versuch, die nördlichen Territorien des Reiches durch einen nach Braunschweig einberufenen Kongreß aus dem Nordischen Krieg herauszuhalten. In Hamburg und im gesamten norddeutschen Raum stand er der bedrängten katholischen Minderheit bei.

Wenn auch sein Lebensweg bis 1715 in den Bahnen einer weltlichen Karriere verlief, so hatte er doch nie daran gedacht, den geistlichen Stand zu verlassen. 1713 bzw. 1715 wurde Damian Hugo Kardinal. Nach dem Ende seiner Gesandtschaft bewarb er sich vergeblich um verschiedene geistliche Würden, zum Beispiel um die Abtswürde von Corvey und Stablo-Malmedy. 1716 wurde er, wiederum dank geschickter Patronage seines Onkels und seines Bruders Friedrich Karl, zum Koadjutor des Hochstifts Speyer gewählt. Nach dem Tod seines Vorgängers wurde er 1719 Bischof von Speyer.

Hier begann er mit einer umfangreichen geistlichen und weltlichen Reformtätigkeit. Das größte Verdienst des Bischofs Schönborn war zweifellos die Gründung des Priesterseminars in Speyer und die Erneuerung der Seelsorge im Bistum überhaupt. Der Fürst Schönborn sanierte nicht nur den kleinen Staat, sondern hinterließ auch gefüllte Schatullen und eine reorganisierte Verwaltung. Ohne Übertreibung und ohne die vielen Mißerfolge zu vergessen, darf man behaupten, daß Schönborn der bedeutendste Fürstbischof Speyers zumindest der Neuzeit war. Wie kaum ein zweiter hat er das Gesicht seines kleinen Staates geprägt. Seine Nachfolger bewegten sich in den Bahnen, die er abgesteckt hatte.